



Flucht und Migration

Ursachen – politische Maßnahmen – gesellschaftliche Herausforderungen

Eine Doppelstunde für den Religionsunterricht in der Sek. I

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR waren Ende 2018 70 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Diese Zahl bezieht sich auf Flüchtlinge, Asylsuchende und Binnenvertriebene. Sie erfasst nicht die Menschen, die aus wirtschaftlichen Gründen ihre Heimat verlassen. Denn obwohl die Vernichtung der Lebensgrundlagen – z. B. durch Naturkatastrophen, Umweltzerstörung und Klimawandel – den Menschen oft keine andere Wahl lässt als die Abwanderung, gelten Migranten nicht als Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention. Weltweit haben fast 260 Mio. Migranten ihr Heimatland zeitweilig oder auf Dauer verlassen, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern (dazu zählen z. B. auch in den USA lebende Deutsche).

Auch wenn es sich eingebürgert hat, von „Klimaflüchtlingen“ zu sprechen, deren Zahl in den nächsten Jahren voraussichtlich deutlich steigen wird, sollte der Begriff „Flüchtling“ auf Personen begrenzt werden, die sich „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung“ außerhalb des Landes befinden, deren Staatsangehörigkeit sie besitzen, und die den Schutz ihres Heimatlandes nicht in Anspruch nehmen können oder wegen der o.g. Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen wollen (Genfer Flüchtlingskonvention, 1951).

Die Flüchtlingszahlen steigen; im Verlauf von zehn Jahren haben sie sich fast verdoppelt.¹ So ist das Thema „Flucht“ nach wie vor hochaktuell. Allerdings beschäftigen sich Politik und Medien aktuell weniger mit Fluchtursachen und der Mitverantwortung der Industrieländer, die durch Waffenhandel oder geopolitische Strategiespiele Konflikte anheizen; Vorrang haben Themen wie die Verteilung der Flüchtlinge auf die europäischen Länder, die Eingliederung von Flüchtlingen in das Berufsleben, die Organisation der Abschiebung von Menschen ohne Asylanspruch und die Seenotrettung. Wer die Geflüchteten sind und warum sie ihre Heimat verlassen haben, ist in den Hintergrund der gesellschaftlichen Diskussion geraten.

In der deutschen Öffentlichkeit hat sich mehr und mehr die Überzeugung verfestigt, dass Deutschland ein bevorzugtes Ziel der Flüchtlinge weltweit sei und die meisten Flüchtlinge auch tatsächlich bei uns Aufnahme finden. Das stimmt so nicht im europäischen Vergleich – und erst recht nicht global gesehen. In den Jahren 2018 und 2019 nahm die Zahl der Menschen, die in Deutschland Asyl beantragten, im Vergleich zu 2017 deutlich ab. Sehr viele Menschen fliehen

¹ Vgl.: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten.html> (Stand: Sept. 2019)

vor Krieg, Bürgerkrieg und Terror nicht nach Europa, sondern in ein benachbartes Land. Der kleine Libanon mit seiner Bevölkerung von 4,5 Mio. hat anderthalb Millionen Flüchtlinge aus Syrien, Irak und Palästina aufgenommen; in Deutschland (mit seiner Bevölkerung von über 82 Mio.) leben 1,1 Mio. Flüchtlinge (Zahlen nach „Global Trends 2018“²). Vor allem die Tatsache, dass 84 Prozent der Flüchtlinge weltweit in Entwicklungsländern leben, ist den meisten Menschen hierzulande nicht bewusst. Diese 84 Prozent sind entweder Binnenvertriebene im eigenen Land oder haben in einem angrenzenden Nachbarland Aufnahme gefunden.

Deutsche bewerten Zuwanderung weiterhin kritisch

In der gesellschaftlichen Diskussion in Deutschland wird zwischen Flucht und Migration häufig nicht trennscharf unterschieden und die Skepsis gegenüber Zuwanderern ist groß, wie eine neue Studie der Bertelsmann-Stiftung (2019) bestätigt. Diese Studie baut auf einer repräsentativen Befragung der deutschsprachigen Bevölkerung durch KantarEmnid auf. Demnach sind rund 52 Prozent der Meinung, es gebe zu viele Zuwanderer; 49 Prozent sagen, Deutschland könne keine weiteren Flüchtlinge aufnehmen, da die Belastungsgrenzen erreicht seien. Generell blicken Ostdeutsche kritischer auf Flüchtlinge und Migranten als Westdeutsche. Deutschlandweit sind aber auch 37 Prozent der Meinung, es sei ein Gebot der Humanität, mehr Flüchtlinge aufzunehmen. Je jünger die Menschen und je höher die Bildungsabschlüsse, desto aufgeschlossener stehen sie Zuwanderern gegenüber; auch das ergab die repräsentative Befragung im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung. Das starke Ansteigen der Flüchtlingszahlen 2015 und die Ereignisse der Kölner Silvesternacht (2015/16) hatten einen gewissen Schock ausgelöst; inzwischen sieht eine große Mehrheit vor allem jüngerer Bundesbürger(innen) auch die Vorteile der Zuwanderung für Wirtschaft (Fachkräfte, Konsum) und Bevölkerungsentwicklung. 71 Prozent der Befragten meinen gleichwohl, dass Zuwanderung den Sozialstaat stark belaste. Es werden Probleme an Schulen und auf dem Wohnungsmarkt befürchtet. 63 Prozent der Befragten halten Integration für problematisch, weil „zu viele Migranten die deutschen Wertvorstellungen nicht übernehmen“.³

Zu den Begrifflichkeiten

Ist der Begriff „Flüchtling“ politisch korrekt oder sollte man der Bezeichnung „Geflüchtete“ den Vorzug geben? MISEREOR benutzt beide Bezeichnungen. Der vorliegende Unterrichtsvorschlag verwendet den Begriff „Flüchtling“, weil er in der UN-Flüchtlingskonvention klar definiert ist. Es

² Vgl. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/fluechtlingzahlen/> (Stand: Sept. 2019)

³ Für die repräsentative Untersuchung "Nach der Flüchtlingskrise: Willkommenskultur zwischen Skepsis und Pragmatik" wurden mehr als 2.000 Menschen ab 14 Jahren befragt, deren Muttersprache Deutsch ist. Sie ist Teil einer Langzeitstudie.

gibt im Deutschen zwar einige Substantive mit dem Suffix –ling, die herabwürdigend sind („Schwächling“), aber viele andere sind auch wertneutral oder sogar wertschätzend („Täufling“, „Zwillling“, „Liebling“, „Schützling“).

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass Flüchtlinge von Migranten unterschieden werden müssen. Jedoch ist die Definition des UN-Flüchtlingshilfswerks – wonach Migranten anders als Flüchtlinge ihre Heimat freiwillig verlassen, um ihre Lebensverhältnisse zu verbessern – nicht in allen Fällen zutreffend. Die Gegenüberstellungen – „freiwillig = Migrant“, „geflüchtet = Zwang“ – stimmen so nicht. Durch den Klimawandel und seine Begleiterscheinungen, durch Ressourcenknappheit und Bodendegradierung, durch Großprojekte und politische Umstände, die noch keine Verfolgung im Sinn der Genfer Flüchtlingskonvention sind, erleben Menschen auch Zwang – sind aber, wenn sie sich auf den Weg machen, nicht durch die Konvention geschützt. Im Englischen werden sie als „forced displaced“, als Zwangsvertriebene, bezeichnet. Interessant ist die Beobachtung, dass Menschen zumeist zwischen Ländern mit mittleren Einkommen migrieren – nicht vorwiegend von armen Ländern in reiche Länder. Oft sind Migranten und Flüchtlinge gemeinsam unterwegs, z. B. auf dem Mittelmeer oder durch Nordafrika; man spricht von „mixed flows“ (gemischten Bewegungen).

MISEREOR legt Wert darauf, eindeutig pejorative, polemisierende und angstmachende Begriffe wie „Wirtschaftsflüchtling“, „Flüchtlingsstrom“ oder „Flüchtlingswelle“ zu vermeiden. Auch der Begriff „Flüchtlingskrise“ ist mit Vorsicht zu genießen: Nicht die Menschen sind das Problem, sondern die Krise entsteht durch die fehlende politische und humanitäre Steuerung.

Das Thema „Flucht und Migration“ in der Schule

Die Flut an Informationen, die widersprüchliche gesellschaftliche Diskussion sowie unterschiedliche Reaktionen aus dem sozialen Umfeld der Schülerinnen und Schüler verunsichern diese in ihrer persönlichen Einstellung gegenüber Flüchtlingen und Migranten. Deshalb ist es dringend geboten, zunächst mehr Wissen über die Situationen zu vermitteln, die Menschen zum Auszug aus ihrer Heimat verlassen. Das Ziel der unterrichtlichen Beschäftigung mit dem Thema (im Fach Religion bzw. in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern) ist die Förderung einer eigenständigen Positionierung der SuS: Sie sollen befähigt werden, Pro- und Contra-Argumente in der gesellschaftlichen Diskussion zu beurteilen und einen eigenen Standpunkt zu beziehen, der auf rationalen Einsichten und Bewertungen beruht, aber auch emotionale Aspekte mit einbezieht.

Der vorliegende Unterrichtsvorschlag für die Jahrgangsstufen 7-9 ist als Doppelstunde konzipiert. Der Entwurf ist kompetenzorientiert und lässt sich exemplarisch in das Inhaltsfeld 1 („Menschsein in Freiheit und Verantwortung“) im Kernlehrplan NRW für das Fach Kath. Religion

am achtjährigen Gymnasium einordnen – kann aber selbstverständlich bundeslandübergreifend genutzt und an die Bedingungen anderer Schulformen wie Gesamtschule und Realschule angepasst werden. Inhaltlich geht es um die Spannung von Gelingen, Scheitern und Hoffnung und die ethische Herausforderung des menschlichen Handelns. Die Doppelstunde soll die folgenden Kompetenzen entwickeln und fördern:

1. Sachkompetenz

Die SuS

- stellen biblische Grundlagen der Ethik [...] dar und zeigen exemplarisch auf, welche Konsequenzen sich daraus für menschliches Handeln ergeben,
- erläutern angesichts von ethischen Herausforderungen die besondere Würde menschlichen Lebens
- erläutern Merkmale von Gewissensentscheidungen an Beispielen
- erläutern, inwiefern christliche Zukunftsvorstellungen Menschen sowohl herausfordern als auch entlasten.

2. Urteilskompetenz

Die SuS

- beurteilen die Tragfähigkeit und Bedeutung religiöser Lebensregeln für das eigene Leben und das Zusammenleben in einer Gesellschaft.

Didaktische Überlegungen

Die christliche Botschaft vermittelt uns, dass jeder Mensch nach Gottes Bild geschaffen und von Gott geliebt ist. Er soll als Sachwalter Gottes in der Schöpfung wirken: Gott vertraut dem Menschen die Welt an (Gen 1,26f). Jeder Mensch ist Teil der Schöpfung und eine unverwechselbare, einzigartige Persönlichkeit. Gemeinsam haben wir die Verantwortung, den Mitmenschen als Person zu respektieren, sein Lebensrecht zu verteidigen und uns gegenseitig vor Gefahren zu schützen.

Die Doppelstunde knüpft an das Vorwissen der SuS und deren persönliche Einstellung gegenüber dem Thema an. Es ist Aufgabe der Lehrkraft deutlich zu machen, dass nur faktenbasierte, rational begründete Darlegungen, nicht aber polemische Äußerungen und Ressentiments einen Platz in der Unterrichtsstunde finden. Das Thema ist umfangreich und komplex. Um eine vertiefte Auseinandersetzung zu ermöglichen, wird die Klasse (der Kurs) in Gruppen aufgeteilt; jede

Gruppe erhält eine eigene Aufgabe zur Bearbeitung. Die angebotenen Aufgaben haben einen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad, sodass eine Binnendifferenzierung – auch abhängig vom Grad des Vorwissens der SuS – möglich ist. Der Einstieg kann genutzt werden, um dieses Vorwissen einzuschätzen. Sie müssen nicht alle vorgeschlagenen Gruppen einrichten und können die Arbeitsaufträge an Ihre Lerngruppe anpassen.

Übersicht über die Materialien und deren Verwendung

M 1	Für den Einstieg: Bilder zum Thema „Flucht“	Folie (Beamer, OHP), 5 Bilder
M 2	Brainstorming zum Thema „Flucht und Migration“	Mindmap-Vorlage
M 3	Auszug aus einer Predigt von Papst Franziskus zum Welttag des Migranten und des Flüchtlings 2018	Folie (Beamer, OHP), Zitat von Papst Franziskus
M 4	Fakten zu Flucht und Asyl	Grafische Darstellungen, Ausdruck/Kopie für SuS
M 5	Warum fliehen die Menschen? (Arbeitsgruppe 1)	Arbeitsblatt, Ausdruck/Kopie für SuS
M 6	Bleiben oder gehen? (Arbeitsgruppe 2)	
M 7	Der Syrien-Konflikt (Arbeitsgruppe 3)	Arbeitsblatt, Ausdruck/Kopie für SuS
M 8	Der UN-Migrationspakt (Arbeitsgruppe 4)	Arbeitsblatt, Ausdruck/Kopie für SuS
M 9	Die theologische Perspektive (Arbeitsgruppe 5)	Arbeitsblatt, Ausdruck/Kopie für SuS

Vorschlag zur Umsetzung im Unterricht

Unterrichtsphase (Zeit)	Unterrichtsinhalt/- geschehen	Methode/ Sozialform	Medien /Material
Einstieg ca. 10 - 15 Min.	L. zeigt fünf Bilder (Beamer- oder Overhead-Projektion) und wartet zwei Minuten in Stille ab. Danach werden die SuS eingeladen sich zu den Bildern äußern. Ihre Äußerungen werden mit der Mindmap-Methode an der Tafel festgehalten.	Stummer Impuls UG/TA	M 1, M2 (Beamer/ OHP/TA)
Problematik ca. 20 Min.	L projiziert ein Zitat von Papst Franziskus. Die SuS beziehen Stellung und die Mindmap wird erweitert. Anschließend erhalten die SuS Kopien der Grafiken und werten diese aus.	UG	M 3 (Beamer/ OHP/TA) M 4 (Ausdruck/ Kopien für SuS)
Erarbeitung ca. 35 Min.	Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt, die unterschiedliche Aufgaben erhalten. Die SuS lesen die Texte und klären Verständnisfragen. Anschließend bearbeiten sie die Arbeitsaufträge. Gruppe 1 verschafft sich einen Überblick über Beweggründe, die zu Flucht und Migration führen, und knüpft eine Verbindung zu den Schrifttexten auf M5. (→ Sachinformation/Wissen reproduzieren und Verbindungen herstellen) Gruppe 2 verfasst einen fiktiven Tagebucheintrag eines/einer gleichaltrigen Jugendlichen. (→ Empathie und Sozialkompetenz) Gruppe 3 informiert sich über den Syrien-Konflikt und die Folgen für die Zivilbevölkerung. Die Gruppe erstellt ein Schaubild, um die Konfliktparteien und deren Interessen zu unterscheiden. (→ Sachinformation/Wissen reproduzieren und Verbindungen herstellen) Gruppe 4 erarbeitet den Kern des UN-Migrationspaktes und beurteilt diesen. (→ Sachinformation/Wissen reproduzieren, Empathie und Sozialkompetenz) Gruppe 5 untersucht theologische Aussagen zum Thema „Flucht und Migration“ und bezieht zwei Bibelstellen ein. Die Gruppe macht Vorschläge, wie Flüchtlinge integriert werden können. (→ Sachinformation/Wissen reproduzieren und Verbindungen	GA nach Einführung im Plenum	M 5-9 (Kopien für SuS)

	herstellen, Empathie und Sozialkompetenz)		
Sicherung ca. 25 Min.	Jede Gruppe stellt die erarbeiteten Ergebnisse im Plenum vor. Eventuell werden die Tagebucheinträge und Aufsätze zunächst dem Tischnachbarn vorgelesen, bevor einige ausführlicher im Plenum präsentiert werden. Anschließend wird erneut das Zitat von Papst Franziskus (Folie) aufgelegt und zur Diskussion gestellt.	SV/PA UG	Arbeitsergebnisse der Gruppen M3
Optional, ggf. als Hausaufgabe	Recherche im Internet über Hilfsprojekte von MISEREOR für Flüchtlinge (www.misereor.de/projekte , www.misereor.de/informieren → Flüchtlinge)		

EA = Einzelarbeit, GA = Gruppenarbeit, L = Lehrperson, M = Material, OHP = Overheadprojektor, PA = Partnerarbeit, SuS = Schülerinnen und Schüler, TA = Tafelanschrieb, UG = Unterrichtsgespräch

Impressum

Herausgeber: MISEREOR, © 2019

Titelbild: Foto: Grossmann/MISEREOR

Unterrichtsentwurf: Nicole Sollich, Mitarbeit: Petra Gaidetzka

Redaktion: Petra Gaidetzka

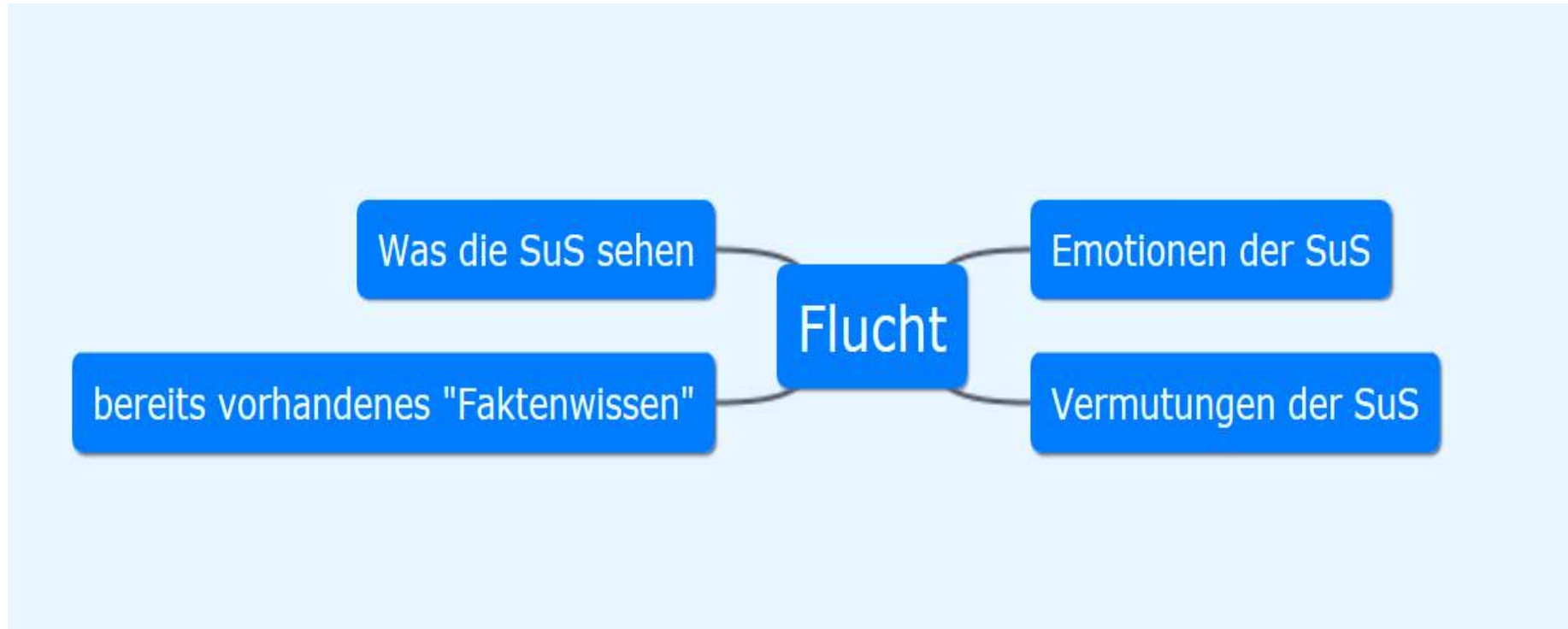
Schrifttexte nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.


Kontakt: MISEREOR, Mozartstr. 9, 52064 Aachen, Abteilung Bildung und Pastoralarbeit/Team Schule
– MISEREOR in Bayern – MISEREOR, Büro Berlin
Tel. 0241 / 442-0, E-Mail: kb.schule@misereor.de – bayern@misereor.de – berlin@misereor.de

M 1 – Bilder



M 2 – Mindmap-Vorlage





M 3 - Zitat

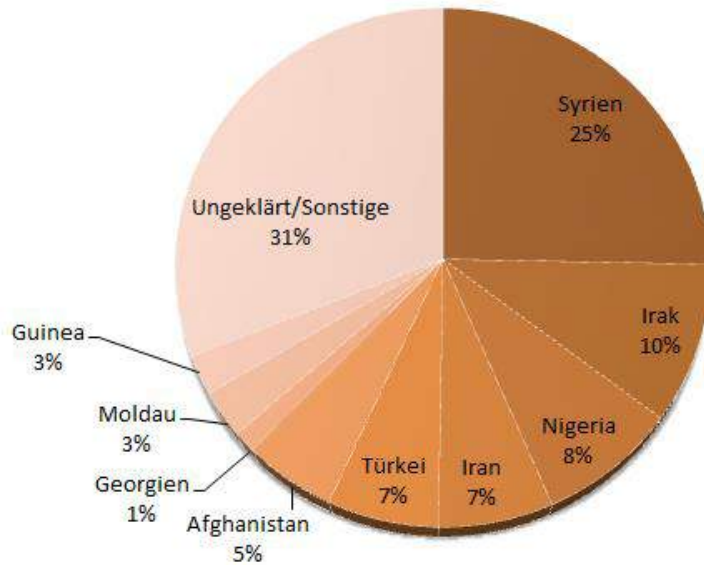
Aus einer Predigt von Papst Franziskus zum Welttag des Migranten und des Flüchtlings 2018

„In der Welt von heute bedeutet aufnehmen, kennenlernen und anerkennen für die Neuangekommenen: die Gesetze, die Kultur und die Traditionen der Aufnahmeländer kennenzulernen und zu achten.

Dies bedeutet ebenso, ihre Ängste und Sorgen hinsichtlich der Zukunft zu verstehen.“

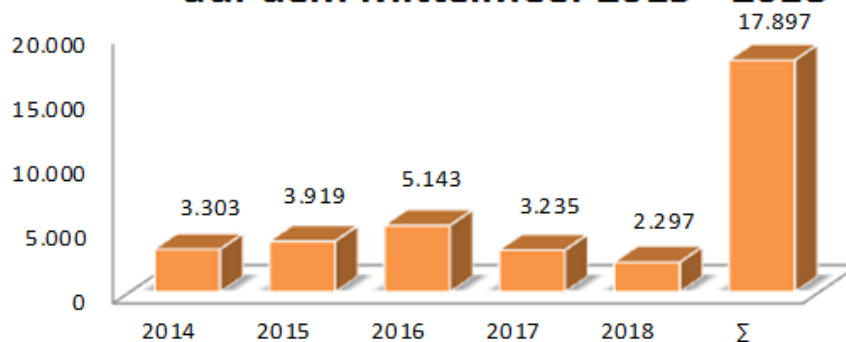
Quelle: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2018-01/im-wortlaut--die-papstpredigt-zum-welttag-des-migranten-und-flue.html>; Seitenaufruf : 02.10.2019

Hauptherkunftsländer von Asylbewerbern in Deutschland 2019



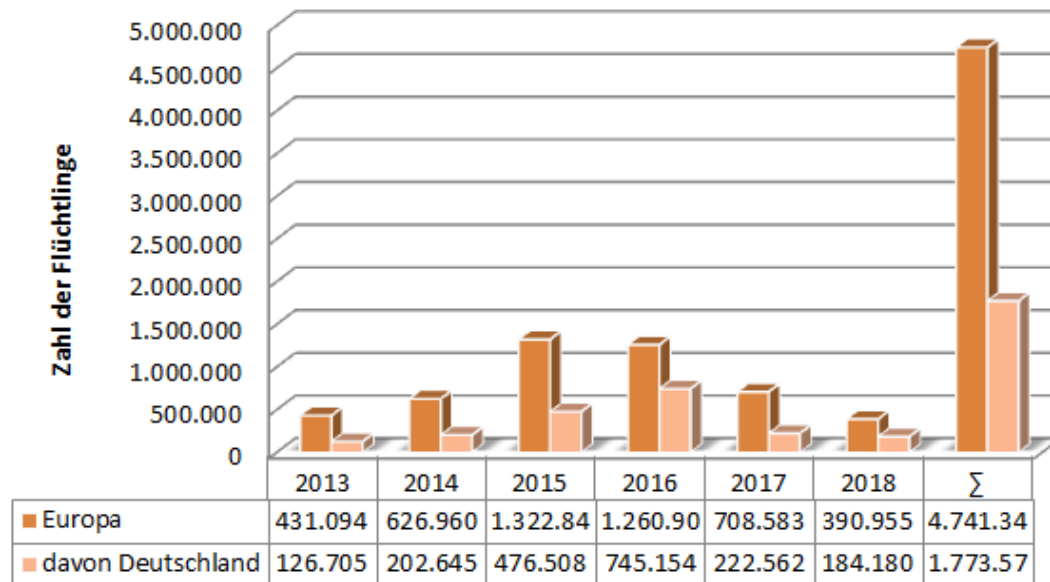
Eigene Darstellung (N. Sollich) nach: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/154287/umfrage/hauptherkunftslaender-von-asylbewerbern/> (Seitenaufwurf und Stand: März 2019)

Anzahl der Toten beim Fluchtversuch auf dem Mittelmeer 2015 - 2018



Eigene Darstellung (N. Sollich) nach <http://missingmigrants.iom.int/> (Seitenaufwurf und Stand: März 2019)

Zahl der Asylerstanträge 2013 - 2018



Eigene Darstellung (N. Sollich); Datenquelle: https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Asylum_statistics/de (Seitenaufruf: 25.09.2019 2019, Stand: April 2019)

M 5 – Warum fliehen die Menschen? – Arbeitsblatt für Gruppe 1

Biblische Aussagen zum Thema „Flucht und Migration“

Das Thema „Flucht“ ist keine Erfindung unserer Zeit, sondern hat eine Jahrtausende alte Geschichte. Das Alte und das Neue Testament berichten von Flucht, Verfolgung und von der Wanderung (Migration) in fremde Länder. Die Gründe, warum Menschen damals ihre Heimat verließen, sind nicht viel anders als die Ursachen von Flucht und Migration heute.

1. Von Auswanderung und Rückkehr

(1) Zu der Zeit, als die Richter regierten, kam eine Hungersnot über das Land. Da zog ein Mann mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen aus Betlehem in Juda fort, um sich als Fremder im Grünland Moabs niederzulassen. (2) Der Mann hieß Elimelech, seine Frau Noomi und seine Söhne hießen Machlon und Kiljon; sie waren Efratiter aus Betlehem in Juda. Als sie im Grünland Moabs ankamen, blieben sie dort. (3) Elimelech, der Mann Noomis, starb und sie blieb mit ihren beiden Söhnen zurück. (4) Diese nahmen sich moabitische Frauen, Orpa und Rut, und so wohnten sie dort etwa zehn Jahre lang. (5) Dann starben auch Machlon und Kiljon und Noomi blieb allein, ohne ihren Mann und ohne ihre beiden Söhne.

(6) Da brach sie mit ihren Schwiegertöchtern auf, um aus dem Grünland Moabs heimzukehren; denn sie hatte dort gehört, der HERR habe sich seines Volkes angenommen und ihm Brot gegeben.

Rut 1,1-6

2. Josef flieht mit seiner Familie nach Ägypten

(13) Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, siehe, da erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten. (14) Da stand Josef auf und floh in der Nacht mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. (15) Dort blieb er bis zum Tod des Herodes. Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.

(16) Als Herodes merkte, dass ihn die Sterndeuter getäuscht hatten, wurde er sehr zornig und er sandte aus und ließ in Betlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren töten, genau der Zeit entsprechend, die er von den Sterndeutern erfahren hatte. (17) Damals erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia gesagt worden ist: (18) Ein Geschrei war in Rama zu hören, lautes Weinen und Klagen: Rahel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn sie waren nicht mehr.

(19) Als Herodes gestorben war, siehe, da erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum (20) und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel; denn die Leute, die dem Kind nach dem Leben getrachtet haben, sind tot. (21) Da stand er auf und zog mit dem Kind und dessen Mutter in das Land Israel.

Mt 2, 13-21

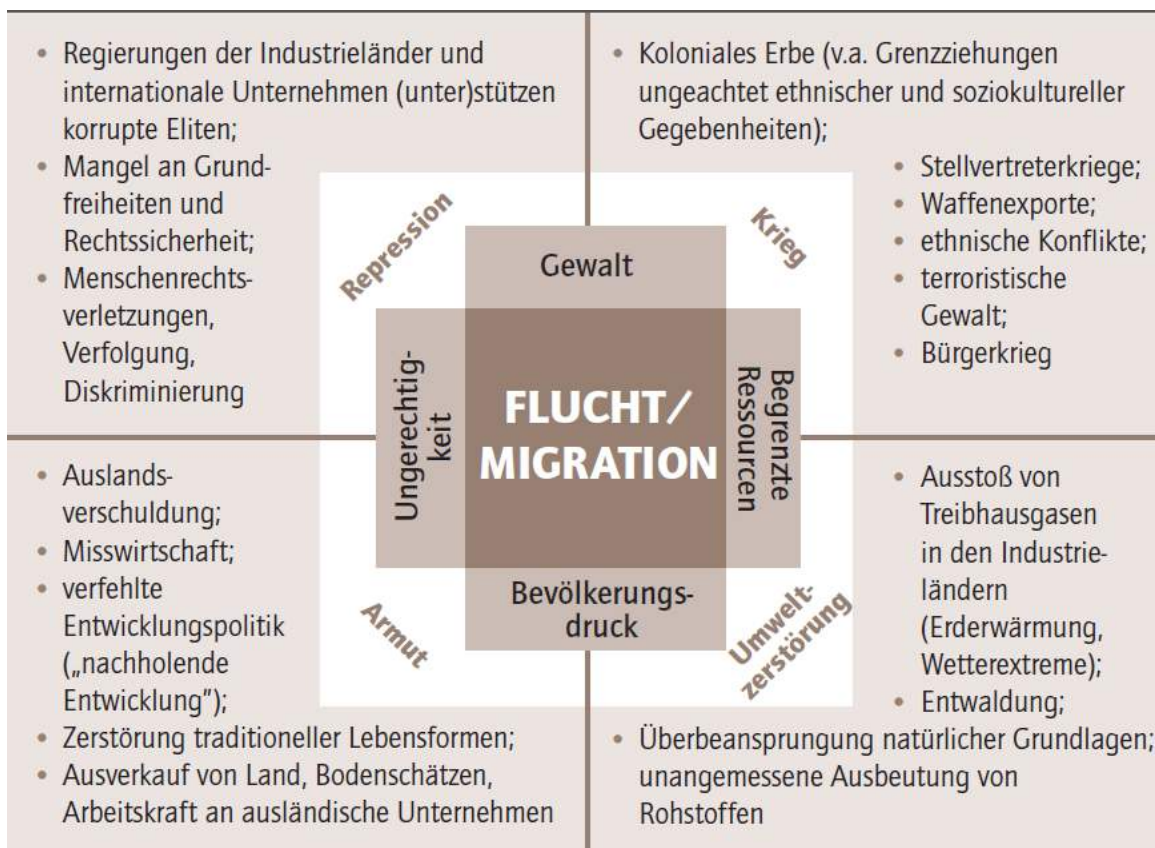
M 5 – Warum fliehen die Menschen? – Arbeitsblatt für Gruppe 1

Push- und Pull-Faktoren

Man muss zwischen Flucht und Migration unterscheiden. Wer aufgrund einer Kriegssituation oder vor Terror-Milizen flieht, hat normalerweise keine Wahl. Die Menschen können nicht in ihrer Heimat bleiben, wenn Ortschaften und Infrastruktur zerstört sind und ihr Leben unmittelbar bedroht wird.

Anders sieht es bei den Menschen aus, die für sich in ihrem Heimatland keine Perspektiven eines menschenwürdigen Überlebens mehr sehen. Ihre Entscheidung, sich auf den Weg zu machen, wird von *Push-* und *Pull-Faktoren* beeinflusst:

- Menschen verlassen ihr Land, weil eine Dürre die Ernte vernichtet hat, weil eine Epidemie die Familie zerstört und die Ernährer genommen hat... Das sind *Push-Faktoren*.
- Auf der anderen Seite scheinen sich anderswo bessere Chancen zu zeigen, werden Menschen von *Pull-Faktoren* angezogen. Pull-Faktoren sind z. B. die Hoffnung auf Nahrung, Gesundheitsversorgung, Bildung und vor allem Arbeit.



Grafik: Y. Schröder/MISEREOR, nach einer Anregung von W. Schoop/MISEREOR

M 5 – Warum fliehen die Menschen? – Arbeitsblatt für Gruppe 1

Arbeitsaufträge

1. Lest die Materialien aufmerksam.
2. Überlegt, ob es Gemeinsamkeiten zwischen den Geschichten aus der Bibel und heutigen Flucht- und Migrationsbewegungen gibt.
3. Was sind heute – nach eurer Kenntnis – die häufigsten Ursachen für Flucht und Migration? Unterscheidet, bezogen auf Migration, die Push- und Pull-Faktoren (geht vom Schaubild „Flucht/Migration“ aus und haltet eure Ergebnisse stichwortartig auf einem Plakat fest).

Versetzt euch in die Situation Gleichaltriger in Paraguay und Syrien

Situation 1

Deine Eltern sind Kleinbauern in Paraguay. Auf wenigen Hektar erzeugen sie die wichtigsten Nahrungsmittel zur Selbstversorgung. Doch der Staat fördert die einseitig auf Monokulturen angelegte Sojaproduktion. Die Soja-Plantagen gehören überwiegend Investoren aus dem Ausland (z. B. aus Brasilien – aber auch Einwanderer aus Europa, zum Teil aus Deutschland, besitzen in Paraguay Ländereien, auf denen sie eine moderne technisierte Landwirtschaft betreiben). Der Anbau transgener Soja erfordert den Einsatz von Agrarchemikalien, die Boden und Grundwasser belasten. Auch kleinbäuerliche Betriebe in der Nähe der Sojafelder sind davon betroffen: Immer wieder erkranken Menschen in deinem Dorf; Tiere werden mit Fehlbildungen geboren; Gemüse und Erdnüsse gedeihen nicht mehr auf den Feldern, weil die Pestizide alles außer den Sojapflanzen als „Unkraut“ bekämpfen. Einige Kleinbauern, darunter auch deine Eltern, haben irgendwann aufgegeben und sich ein neues Grundstück zuteilen lassen. Doch das ist sumpfig, sodass der Ernteerfolg ausbleibt. Das Haus, das ihr euch dort in Eigenregie gebaut habt, verfügt weder über fließendes Wasser noch über eine geregelte Abwasserentsorgung.

Menschen, die sich für die Interessen der kleinbäuerlichen Bevölkerung eingesetzt haben, wurden ermordet. Einige Familie aus deinem Dorf sind in die Stadt geflohen, haben dort aber keinen Wohnraum und keine Arbeit gefunden. Sie kampieren am Stadtrand in behelfsmäßigen Unterkünften. Die städtische Gesellschaft akzeptiert sie nicht, spricht von „Invasoren“, weil sie das Stück Land, auf dem sie siedeln, illegal besetzt haben. Deine Eltern haben sich entschieden, mit dir und deiner Schwester in das Nachbarland Brasilien auszuwandern. Sie hoffen dort auf eine Chance, das Lebensnotwendige zu erwirtschaften und sich eine neue Zukunft aufzubauen.

Situation 2

Du lebst mit deiner Familie in Syrien. 2011 keimte im Zusammenhang mit dem Arabischen Frühling die Hoffnung, das autoritäre Regime Assads abschütteln und ein demokratisches Staatswesen aufbauen zu können. Doch der Staatspräsident Baschar Hafiz al-Assad, der wie sein Vater diktatorisch regiert, mobilisierte seine Bündnispartner im Ausland. Sie versorgten ihn mit Waffen und standen ihm militärisch gegen die Rebellengruppen bei. Die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) nutzte die politisch instabile Situation im Land aus und beherrschte zeitweilig weite Gebiete. Inzwischen konnte der IS zurückgedrängt werden, doch es gibt immer noch Widerstandsnester. Anfang Oktober 2019 startete die Türkei eine Militäroffensive gegen kurdische Milizen in Nordsyrien. Eine halbe Million Menschen wurde im Verlauf des Bürgerkrieges getötet oder gilt als vermisst; der Krieg führte zur größten Fluchtbewegung seit dem 2. Weltkrieg. Dauerhafter Friede und Demokratie sind nicht in Sicht.

Deine Familie flieht seit Jahren innerhalb des Landes von Ort zu Ort. Ihr glaubt weder daran, dass der IS für immer besiegt ist, noch an die Reformbereitschaft des herrschenden Regimes. Eine Schlepperorganisation hat euch ein Angebot gemacht: Wenn ihr alles zu Geld macht, was ihr noch besitzt, könnt ihr Syrien verlassen und einen Weg nach Europa finden – das ist zumindest eure Hoffnung.

M6 – Bleiben oder gehen? – Arbeitsblatt für Gruppe 2

Arbeitsaufträge

Lest die beiden Geschichten und entscheidet euch für eine von ihnen. Stellt euch vor: Ihr seid selbst in der beschriebenen Situation. Eure Eltern haben sich entschieden, am nächsten Morgen aufzubrechen und alles hinter sich zu lassen.

1. Am Abend zuvor macht ihr euch Gedanken. Was geht euch durch den Kopf? Was fühlt ihr? Seid ihr voller Hoffnung oder überwiegen Zweifel? Wie schätzt ihr die Erfolgsaussichten ein? Könntet ihr euch vorstellen, ohne eure Eltern in der Heimat zu bleiben? Notiert Stichworte zu diesen Fragestellungen.
2. Schreibt anschließend einen Tagebucheintrag aus der Perspektive eines Jugendlichen in Paraguay oder Syrien.

Von der Rebellion zum Bürgerkrieg

Bevor es 2011 zum Ausbruch des Bürgerkrieges kam, lebten in Syrien etwa 23 Millionen Menschen unter dem Regime des Baschar Hafiz al-Assad. Dieser war im Jahr 2000 in die Fußstapfen seines autokratisch regierenden Vaters getreten. 2011 löste der „Arabische Frühling“ – eine Serie von Protesten, Aufständen und Revolutionen in der arabischen Welt – auch in Syrien Demonstrationen aus, bei denen mehr politische Freiheit gefordert wurde. Die Proteste begannen gewaltlos, wurden aber teilweise blutig niedergeschlagen. Präsident Assad schreckte nicht davor zurück, das Militär gegen sein Volk einzusetzen und Menschen erschießen zu lassen. Trotzdem wuchs der Widerstand. Am 8. Juli 2011 gingen in der Stadt Hama rund 500.000 Menschen gegen die Regierung auf die Straße.

Nach und nach entwickelten sich die Proteste zum Aufstand und aus dem Aufstand wurde ein Bürgerkrieg. Anfangs kämpfte noch eine klare Opposition als „Freie Syrische Armee“ gegen das diktatorische Regime Assads, später nutzten zahlreiche Splittergruppen mit unterschiedlichen Motiven den Aufstand für ihre Zwecke. Der Einfluss radikaler Islamisten wuchs; sie reisten teilweise aus dem Ausland an, um an den Kämpfen teilzunehmen. Ihr Ziel war die komplette Auflösung des Staates Syrien in seiner jetzigen Form. Stattdessen sollte ein islamischer Gottesstaat errichtet werden. Viele dieser radikal-islamischen Kräfte schlossen sich 2013 zu der Bewegung zusammen, die unter dem Namen „Islamischer Staat“ (IS) bekannt wurde. Keimzelle des IS war ein im Irak entstandener Ableger der Terrororganisation Al Kaida.

Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International berichtet von schweren Kriegsverbrechen des IS, von Massenmorden, sexualisierter Gewalt (z. B. Massenvergewaltigung) als Mittel der Kriegsführung gegen Frauen und von massiven Verstößen gegen die Menschenrechte. Der IS verfolgte und tötete gemäßigte Muslime und Andersgläubige. Diese Gewalteskalation und ein Giftgasangriff im August 2013 führten dazu, dass sich die internationale Staatengemeinschaft gezwungen sah zu reagieren. Das Gas wurde als chemischer Kampfstoff vermutlich von Assads Truppen eingesetzt und kostete 1.400 Zivilisten das Leben.

Mehr als eine halbe Million Menschen ist bisher durch den Syrien-Konflikt ums Leben gekommen. Sechs Millionen Syrerinnen und Syrer sind aus dem Land geflohen. 12 Millionen sind im Land selbst auf humanitäre Hilfe angewiesen; viele leben nicht mehr an ihrem Heimatort, sondern gelten als „Binnenvertriebene“. In den Aufnahmelagern stießen die Helferinnen und Helfer bald an Versorgungsgrenzen. Heute leben im benachbarten Libanon (ursprüngliche Bevölkerung: 4,5 Millionen Menschen) anderthalb Millionen Flüchtlinge, viele von ihnen traumatisiert durch die Kriegs- und Fluchterlebnisse. Die syrischen Flüchtlinge haben im Libanon kaum die Möglichkeit zu arbeiten – und wenn, dann oft unter ausbeuterischen Bedingungen. Weniger als die Hälfte der Flüchtlingskinder geht zur Schule; viele Heranwachsende scheitern am libanesischen Schulsystem, weil die Lücken zu groß und die Unterrichtssprachen Französisch und Englisch zu schwer sind.



Ruinen in Aleppo , © MISEREOR (2017)

M7 – Der Syrien-Konflikt – Arbeitsblatt für Gruppe 3

In Syrien ist die Lage inzwischen unübersichtlich. Der IS wurde zurückgedrängt, doch die Gegner des Assad-Regimes sind vielfältig und häufig uneinig. Auch die Unterstützer des Regimes haben unterschiedliche Ziele. Die Konfliktparteien sind zum Teil in losen und wechselnden Bündnissen organisiert. Selbst islamistische Gruppen bekämpfen sich gegenseitig. Präsident Assad wird vom Irak, Iran, Russland sowie von den paramilitärischen libanesischen Hisbollah-Milizen gestützt. Die ausländischen Mächte verfolgen ihre je eigenen teils geopolitischen, teils wirtschaftlichen Interessen. Russland und Iran stehen auf der Seite Assads. Die Türkei fordert dessen Sturz, bekämpft aber gleichzeitig seine Gegner, die kurdischen „Volksverteidigungseinheiten“ (YPG), weil sie mit der Kurdenbewegung in der Türkei verbunden sind. Im Oktober 2019 startete eine türkische Militäroffensive gegen kurdische Milizen in Nordsyrien. Die US-Armee flog seit 2014 an der Spitze einer internationalen Koalition Luftangriffe gegen den IS – doch die USA unterstützten auch die kurdische YPG gegen ihren Bündnispartner, die Türkei. Israel will die Hisbollah und die iranischen Revolutionsgarden zurückdrängen. Die Golfstaaten unterstützten lange die Rebellen gegen Assad und seinen Verbündeten Iran. Saudi-Arabien, die USA und Israel wollen verhindern, dass Syrien dauerhaft unter iranischen Einfluss gerät.

Kaum ein anderer gewaltsamer Konflikt hat seit dem Ende des zweiten Weltkrieges so viel Zerstörung und Leid verursacht und so viele Menschen heimatlos gemacht wie der Krieg in Syrien.

Informationsquellen:

Bundeszentrale für politische Bildung, 20.10.2017, auf:
<http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54705/syrien>

Bundeszentrale für politische Bildung, 13.12.2017, auf:
<http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/200965/der-syrien-konflikt-und-die-regionalmaechte>

dpa, 23.02.2018, auf: <https://www.shz.de/deutschland-welt/politik/mein-freund-der-feind-syrien-ist-zum-spielball-vieler-parteien-geworden-id19169581.html>

Focus Online, 28.02.2018, auf: https://www.focus.de/politik/ausland/syrien-konflikt-das-sind-die-interessen-der-auslaendischen-maechte_id_8532874.html

(Aufruf der Internetseiten: 26.09.2019)

Ein Kommentar zur Lage in Syrien Ende 2019

Die komplexe Gemengelage lässt nicht erwarten, dass es auf absehbare Zeit Frieden geben wird, selbst wenn Machthaber Baschar al-Assad mit der Unterstützung des Iran, Russlands und der libanesischen Hisbollah den Konflikt bald militärisch für sich entscheiden kann. Zu tief ist die Spaltung, die heute durch das Land geht: Die Gesellschaft ist polarisiert, entlang an ethnischen, religiösen und konfessionellen Konfliktlinien. Systematische Kriegsverbrechen – Fassbomben, Raketen, Artillerie, Giftgas, Massenhinrichtungen, Todeskerker, Angriffe auf medizinische Einrichtungen, Aushungern, Vergewaltigungen – haben alle schwer traumatisiert. Die soziale Kluft ist tiefer geworden, als sie vor dem Krieg ohnehin war, weil Eliten und Milizen von der Kriegsökonomie profitieren – und daher kein Interesse an Frieden haben, sondern Konfliktlinien von neuem befeuern.

(Susanne Kaiser, Berliner Journalistin, in: Grundlagen & Praxistipps zur MISEREOR-Fastenaktion 2020)

M7 – Der Syrien-Konflikt – Arbeitsblatt für Gruppe 3

Arbeitsaufträge

1. Lest den Informationstext und den Kommentar aufmerksam. Unterstreicht oder markiert wichtige Passagen.
2. Stellt Verständnisfragen in der Gruppe. Recherchiert im Internet, um Begriffe zu klären.
3. Erstellt ein Schaubild, auf dem ihr mit Pfeilen deutlich macht, welche Gruppierungen gegeneinander kämpfen.
4. Was bedeutet der Krieg für die syrische Zivilbevölkerung? Schreibt dazu einen kurzen Text.

Aus der Genfer Flüchtlingskonvention (1951), Artikel 1:

Ein Flüchtling ist eine Person, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will [...].“

Originaltext der Genfer Flüchtlingskonvention auf: <https://www.fluechtlingskonvention.de/text/>

Dubliner Übereinkommen, Dublin-Verordnung:

Das Dubliner Übereinkommen ist ein völkerrechtlicher Vertrag von 1997. Er regelt, welcher Staat für die Prüfung eines in der Europäischen Union gestellten Asylantrags zuständig ist. 2003 wurde er von der Dublin-Verordnung („Dublin II“) abgelöst. Das Dubliner Übereinkommen und die Dublin-Verordnung sollen verhindern, dass gleichzeitig oder nacheinander in mehreren EU-Staaten Asylanträge gestellt werden. Es legt fest, dass immer nur ein Staat für das Asylverfahren zuständig ist – und zwar derjenige Staat, in dem ein Asylsuchender zuerst Schutz gesucht hat. Durch die stark ansteigende Zahl der Flüchtlinge und Migranten 2015 wurde die – formal immer noch gültige – Dublin-Verordnung überholt und nicht mehr umgesetzt.

Informationsquelle: <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-europalexikon/176798/dubliner-uebereinkommen>

Die Genfer Flüchtlingskonvention und die Dublin-Verordnung beziehen sich auf Personen, die vor Menschenrechtsverletzungen und politischer Verfolgung fliehen, nicht auf Kriegsflüchtlinge. Für diese gelten andere internationale Vereinbarungen.

Der Globale Pakt für eine sichere, geordnete und reguläre Migration:

2015 überstieg die Zahl der Menschen, die Schutz und Aufnahme in EU-Ländern suchten, eine Million. Die Genfer Flüchtlingskonvention und Dublin II regeln zwar den Umgang mit Flüchtlingen und Asylsuchenden, doch Menschen, die aus wirtschaftlichen Gründen ihre Heimat verlassen – Migranten –, werden davon nicht erfasst. Im Dezember 2018 unterzeichneten 164 Staaten der Weltgemeinschaft, darunter die meisten europäischen Länder, in Marrakesch eine internationale Vereinbarung, die verkürzt „UN-Migrationspakt“ genannt wird. Die USA, Polen und Brasilien stimmten dagegen.

Der UN-Migrationspakt benennt 23 Ziele, aus denen sich „Commitments“ (Verpflichtungen) ergeben. Für Deutschland änderte sich dadurch zunächst kaum etwas: Die meisten im UN-Migrationspakt aufgeführten Zuwanderer-Rechte stehen Flüchtlingen und Migranten in Deutschland durch das Grundgesetz, die Menschenrechtskonvention und weitere internationale Verträge bereits zu. Die „Commitments“ des UN-Migrationspaktes zielen zum Beispiel darauf, Migranten vor Ausbeutung auf dem Arbeitsmarkt oder vor grundloser Freiheitsberaubung zu schützen.

M8 – Der UN-Migrationspakt – Arbeitsblatt für Gruppe 4

Allerdings fordert der UN-Migrationspakt die Staaten auf, ihre nationale Migrationspolitik im Einklang mit dem Völkerrecht selbst zu gestalten, sodass der Pakt als internationales Druckmittel nur begrenzt Anwendung finden kann.

Wie sein Titel – „Globaler Pakt für eine sichere, geordnete und reguläre Migration“ – bereits verrät, sollen die Länder dazu angehalten werden, sich aktiv für die Erleichterung legaler Migration einzusetzen. Reguläre Grenzübergänge sollen nicht verhindert werden. Der Pakt appelliert an die Staaten, bei der Ermittlung der Identität von Migranten mithilfe biometrischer Daten stärker zusammenzuarbeiten. Auch die strafrechtliche Verfolgung von Schleuserbanden ist ein zentrales Thema der internationalen Zusammenarbeit.

Informationsquellen:

Helene Bubrowski, Global und unverbindlich. Was steht im UN-Migrationspakt?, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.11.2018

Christian Tomuschat, Ein globales Recht auf Migration, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08.11.2018

Andrea Bachstein, Besser helfen, in: Süddeutsche Zeitung, 08.11.2018

Text des UN-Migrationspaktes auf Deutsch: <https://www.epochtimes.de/politik/welt/migrationspakt-der-uno-vollstaendiger-text-auf-deutsch-a2696610.html>;
<https://www.un.org/depts/german/migration/A.CONF.231.3.pdf>

(Aufruf der Internetseiten: 26.09.2019)

Arbeitsaufträge

1. Lest die Materialien aufmerksam.
2. Schreibt die wichtigsten Informationen aus dem Text über den UN-Migrationspakt heraus.
3. Diskutiert in der Gruppe, was der UN-Migrationspakt den Zuwanderern und den Aufnahme-ländern bringt. Haltet eure Ergebnisse schriftlich fest.
4. Begebt euch in die Rolle eines Politikers/einer Politikerin. Ihr seid in einen Ausschuss berufen worden, der den Migrationspakt überarbeiten soll. Was würdet ihr ändern? Notiert Stich-worte auf einem Plakat.

Aus der Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag des Migranten und des Flüchtlings 2018

Jeder Fremde, der an unsere Tür klopft, gibt uns eine Gelegenheit zur Begegnung mit Jesus Christus, der sich mit dem aufgenommenen oder abgelehnten Gast jeder Zeitepoche identifiziert (vgl. Mt 25,35.43). Der Herr vertraut der mütterlichen Liebe der Kirche jeden Menschen an, der gezwungen ist, die eigene Heimat auf der Suche nach einer besseren Zukunft zu verlassen. Diese Fürsorge muss konkreten Ausdruck in jedem Abschnitt der Erfahrung der Flüchtlinge finden: von der Abfahrt bis zur Reise, von der Ankunft bis zur Rückkehr. Es ist eine große Verantwortung, die die Kirche mit allen Glaubenden und Menschen guten Willens teilen möchte, die gerufen sind, auf die zahlreichen durch die gegenwärtigen Flüchtlingsbewegungen hervorgerufenen Herausforderungen mit Großzügigkeit, Engagement, Klugheit und Weitblick zu antworten, jeder freilich gemäß den eigenen Möglichkeiten. [...]

Diesbezüglich möchte ich erneut bekräftigen, dass man unsere gemeinsame Antwort in vier Verben gemäß den Grundsätzen der Lehre der Kirche aufgliedern könnte: aufnehmen, schützen, fördern und integrieren.

- › Wenn wir das gegenwärtige Szenario betrachten, so bedeutet *aufnehmen* vor allem, den Migranten und Flüchtlingen breitere Möglichkeiten für eine sichere und legale Einreise in die Zielländer anzubieten. [...]
- › Das zweite Verb, *beschützen*, artikuliert sich in einer ganzen Reihe von Maßnahmen zur Verteidigung der Rechte und der Würde der Migranten und der Flüchtlinge unabhängig von ihrem Migrantenstatus. [...]
- › *Fördern* heißt im Wesentlichen sich dafür einzusetzen, dass alle Migranten und Flüchtlinge wie auch die sie aufnehmenden Gemeinschaften in die Lage versetzt werden, sich als Personen in allen Dimensionen, die das Menschsein ausmacht, wie es der Schöpfer gewollt hat, zu verwirklichen. [...]
- › Das letzte Verb, *integrieren*, liegt auf der Ebene der Möglichkeit interkultureller Bereicherung, die sich durch die Anwesenheit von Migranten und Flüchtlingen ergibt. [...]

In Übereinstimmung mit ihrer pastoralen Tradition ist die Kirche bereit, sich selbst für die Umsetzung all der oben vorgeschlagenen Initiativen einzusetzen, aber um die erhofften Ergebnisse zu erreichen, ist der Beitrag der politischen Gemeinschaft und der zivilen Gesellschaft unverzichtbar, jeder entsprechend der eigenen Verantwortung.

Aus: Papst Franziskus, Die Migranten und Flüchtlinge aufnehmen, beschützen, fördern und integrieren (Zum Welttag des Migranten und des Flüchtlings 2018), auf:
https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/Botschaften/2018-Botschaft-Welttag-Migranten-Fluechtlinge.pdf

(Seitenaufruf: 26.09.2019)

Biblische Aussagen

Levitikus, Kap. 19 (Das Verhalten gegenüber Fremden):

(33) Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. (34) Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der HERR, euer Gott.

Matthäus, Kap. 25 (Gleichnis vom Gericht des Menschensohnes über die Völker):

(31) Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. (32) Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. (33) Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. (34) Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!

(35) Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen [...]. (37) Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? [...] (40) Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

(41) Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! (42) Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; (43) ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen [...]. (44) Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? (45) Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.

M9 – Die theologische Perspektive – Arbeitsblatt für Gruppe 5

Arbeitsaufträge

1. Lest die Texte aufmerksam.
2. Optional: Ruft die ungekürzte Papstbotschaft im Internet auf. Darin werden konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, um Flüchtlinge und Migranten aufzunehmen, zu schützen, zu fördern und zu integrieren. Listet diese Maßnahmen in Stichworten auf.
3. Diskutiert in der Gruppe: Habt ihr den Eindruck, dass die Gesellschaft in Deutschland „den Fremden wie einen Einheimischen liebt“? Belegt eure Einschätzung mit Beispielen.
4. Verhalten sich gläubige Christen in Deutschland anders gegenüber Fremden als Nicht-Gläubige? Belegt eure Bewertung mit Beispielen.
5. Macht selbst Verbesserungsvorschläge für den Umgang mit Flüchtlingen und Migranten. Haltet eure Vorschläge auf einem Plakat fest.
6. Überlegt, wie ihr selbst Zuwanderer unterstützen könnt. Skizziert ein mögliches Projekt, in dem Jugendliche mitarbeiten können. Schreibt dazu einen kurzen Aufsatz.